

# Einzelbeiträge

---

## Gute Gründe, nicht umweltverträglich zu handeln

Henriette Katzenstein

**Zusammenfassung:** Die bekanntesten psychologischen Forschungsansätze nähern sich der Problematik umweltrelevanten Verhaltens aus einer umweltschutzzentrierten, 'ökologistischen' Perspektive an. Dem wird eine Analyse entgegengestellt, die sich an der Sicht der Handelnden orientiert. Es zeigt sich, daß es im individuellen Alltag viele gute Gründe für umweltunverträgliches Handeln gibt, die in aktuellen Strukturen des gesellschaftlichen Zusammenlebens wurzeln. Die Analyse mündet in ein Plädoyer für eine umweltschutzparteiliche Einmischung in den Alltag, die die Handelnden nicht bevormunden und manipulieren will. Es werden vier Ansatzpunkte zu einer Einmischungsstrategie genannt, die die Komplexität des Alltagshandelns und seine Widersprüche berücksichtigt.

Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre war das Thema Umweltschutz der Bevölkerung noch nicht allgemein geläufig. Heute kennt nicht nur jede Person den Begriff. Das Thema ist zu einem „Valenzissue geworden“, zu einem politischen „Ziel, über das als *Ziel* – Verbesserung der Umwelt durch Umweltschutz – praktisch keine Meinungsunterschiede mehr bestehen“ (Kaase 1986, 294).<sup>1</sup> Es geht also nicht mehr darum, das Thema zu propagieren, sondern darum, praktische Schritte zu unternehmen. Trotz allgemein verbreitetem Umweltbewußtsein gibt es jedoch bei der Einführung von Umweltschutzmaßnahmen vielfältige Schwierigkeiten, egal ob freiwillige Angebote oder Auflagen geplant sind. In den letzten Jahren werden immer häufiger auch PsychologInnen zu Rate gezogen. Sie sollen die „Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln“ (typischer Titel einer Fortbildungsveranstaltung<sup>2</sup>) erklären und Ratschläge zu ihrer Überwindung geben. „Woran liegt es, daß wir nicht tun, von dem wir wissen, daß es getan werden müßte?“<sup>3</sup> lautet die Frage an die PsychologInnen.

Psychologie und Soziologie haben die Frage nach den Handlungsdefiziten im Umweltschutz übernommen. Der Schwerpunkt der Forschung hat sich vom Umweltbewußtsein auf die Bedingungen umweltrelevanten Handelns verschoben. Die psychologischen

Antworten auf die Frage nach dem umweltrelevanten Verhalten orientieren sich im wesentlichen an drei Problemformulierungen.

Ein Teil der wissenschaftlichen Arbeiten widmet sich der Erforschung der Allmende-Klemme. Das Allmende-Klemme-Problem geht auf den Biologen Hardin (1968) zurück. Seine Grundannahme lautet, daß der langfristig erforderliche, sozial erwünschte umweltschonende Umgang mit Ressourcen häufig in Widerspruch zu kurzfristigen, individuellen Gewinn-Interessen gerät<sup>4</sup>. Die Psychologie erforscht verschiedene Bedingungen, die soziale und umweltschonende Verhaltensweisen in der Allmende-Klemme begünstigen oder blockieren (vgl. Dawes 1980; Edney 1980; Gifford 1987).

Ein anderer Teil der Forschung orientiert sich an der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Umwelt-Einstellungen (Umweltbewußtsein) und umweltbezogenem Verhalten (Langeheine & Lehmann 1986; Schahn & Holzer 1988; Urban 1986; Weigel & Weigel 1978). Implizites Ziel der entsprechenden Arbeiten ist es in der Regel, eine höhere Übereinstimmung zwischen (positivem) Umweltbewußtsein und den entsprechenden umweltverträglichen Verhaltensweisen zu erreichen.

Schließlich liegt eine Reihe von Arbeiten vor, die in praktischer Absicht Interventionen zur Verbesserung umweltbezogener Verhal-